

Sonderstellung Markwards in der italienischen Reichsverwaltung läßt sich u. E. kein Regelfall ableiten; zumeist wurden die großen Sprengel nicht von Reichsdienstmannen, sondern durch Angehörige edelfreier Familien regiert⁴¹⁾. Man versteht Markwards exzeptionelle Rolle wohl zutreffender, wenn man in Rechnung stellt, daß der Kaiserhof seine verwandtschaftlichen, patenschaftlichen Beziehungen in den mittellitalienischen Raum politisch auszunützen bestrebt war.

Angesichts von Markwards bevorstehendem Abzug nach Unteritalien wird in dem Brief ein handfestes Territorialinteresse der Guidi an seinem (Reichs-)Besitz deutlich. Das Angebot, den Schutz seiner *terrae* zu übernehmen, ist nicht selbstlos; es verbindet sich mit der Hoffnung, gegebenenfalls das Erbe des Annweilers zu übernehmen oder doch zumindest reichlichen Lohn zu erhalten. Daß auch andere konkurrierende Ziele verfolgten und sich dabei anscheinend der beiden Vertrauten Markwards zu bedienen suchten, des Seneschalls Arnaldus und des Abtes von Galeata, zeigt, wie wenig man sich das staufische Lager in jener Krisenzeit als einen einheitlichen, geschlossenen Block vorstellen darf und wie stark die Eigensucht lokaler Adelskreise immer wieder den übergeordneten politischen Zielen des Kaiserhofs Abbruch tat⁴²⁾.

Drei Orte werden besonders genannt: *Corzanum*, *Civitella* und *Selva-planum*. Auf sie besaßen die Guidi offenbar bereits eine anerkannte, dann aber wieder in Frage gestellte Option. Der Name Civitella kommt mehrfach vor; vermutlich ist Civitella di Romagna im Bidente-Tal gemeint, das nur wenige Kilometer nordöstlich von Galeata liegt. Durch seinen Besitz hätten die Guidi die Hilarius-Abtei allseitig umgeben und sämtliche Zugangswege kontrolliert. Die volle Unterwerfung des Konvents wäre damit nur noch eine Frage der Zeit gewesen. Aber Guido Guerra konnte sich mit diesem Ansinnen nicht durchsetzen. Civitella di Romagna gelangte vielmehr in den Besitz von Galeata, — ob un-

⁴¹⁾ Dies ist oftmals verkannt worden. Der Herzog von Spoleto Konrad von Irslingen (heutige amtliche Schreibung für Urslingen bei Rottweil) war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Edelfreier, kein Reichsministerialer. Sehr besonnen dazu Bosl, Reichsministerialität 2, S. 408 ff; sowie nun vor allem K. Schubring, Die Herzoge von Urslingen (1974), bes. S. 32 ff.

⁴²⁾ Dazu hat die neuere Forschung aus allen Teilen des Reiches wesentliche und desillusionierende Erkenntnisse erbracht, keinesfalls nur aus Italien. Aufstrebende Familien suchten oft nur solange die Königsnähe, wie es sich für sie rentierte. Der Tatbestand läßt sich bei Heinrich dem Löwen ebenso realisieren wie bei den Herrn von Dürn oder den Münzenbergern. Vgl. u. a. Günter Gattermann, Die deutschen Fürsten auf der Reichsheerfahrt (Diss. phil. Frankfurt a. M. 1956, masch.), passim.